

Kolumne | 14. Dezember 2007

Brain Drain: Problem für die ganze Region



Das Bundesamt für Statistik hat in diesem Jahr eine Statistik zur Abwanderung innerhalb der Schweiz publiziert (vergleiche auch diese Zeitung vom 3. August 2007), in der unter anderem festgestellt wurde, dass Hochqualifizierte aus den ländlichen Regionen wegziehen. Die Abwanderung von Hochschulabsolventen aus dem Oberland Ost beträgt satte 34 Prozent! Es ist wichtig für jede Region, dass die Bevölkerung möglichst gemischt zusammengesetzt ist, dass Hochschulabsolventen, Arbeiter, Angestellte und Bauern oder Einheimische und Zugewanderte da leben. Diese Durchmischung ist ein Garant dafür, dass wir uns als Region weiter entwickeln. Das Abwanderungspotenzial für Hochqualifizierte aus unserer Gegend ist gleich ein Doppeltes: einerseits

wandern sie ab, weil ihnen das kulturelle Angebot zu klein ist und sie auf dem Land über zu wenig individuelle Freiheit verfügen, andererseits werden sie noch verstärkt abwandern, weil wir innerhalb des Kantons wegen Zentralisierungsmassnahmen Stellen ans Unterland abgeben müssen (man denke nur ans Gericht und die Folgen für Notariate).

Wir bilden die Leute bis zum Abschluss der (Berufs-)Matura in unserer Region aus, dann gehen sie studieren und nehmen eine Stelle im Unterland an. Sie kehren nicht mehr in unsere Region zurück und Städter verschlägt es offenbar sowieso nicht hierher, auch wenn es entsprechende Stellen gibt. Was ist da zu tun? Wichtig ist, dass wir uns auf das Machbare konzentrieren. Das ist mindestens der Erhalt und noch besser eine Steigerung des kulturellen Angebots in der ganzen Region, vor allem aber auch auf dem Bodeli. Das ist nur in beschränktem Ausmass mit unseren eigenen Kräften möglich, da die Gemeinden oft nicht bereit sind oder es sich nicht leisten können, grössere Beträge an Institutionen mit Sitz in einer anderen Gemeinde zu bezahlen. Und der Kanton berechnet seine Beiträge aufgrund der Einwohnerzahl, so dass für kulturelle Angebote in Interlaken eben nur die Einwohnerzahl Interlakens, nicht aber des ganzen Bodeli zugrunde gelegt wird. Mit anderen Worten: in einer fusionierten Gemeinde auf dem Bodeli, die objektiv über eine wesentlich grössere Bevölkerungszahl verfügt als eine Gemeinde allein, und die auch subjektiv den Charakter einer Stadt und eines Zentrums für die Region hat, könnten wir im kulturellen Bereich dank wachsender Unterstützung durch den Kanton mehr anbieten und würden so attraktiver für Hochqualifizierte.

Branka Fluri, Vizepräsidentin der IG Bodeli, Matten

ARTIKELINFO:

Online seit:
14.12.2007, 08.07 Uhr
Autor/in: Branka Fluri, Vizepräsidentin der IG Bodeli, Matten
Seitenaufrufe: 139
Artikel Nr. 81725
Ausdruck vom: 18.12.2007